

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Brunnentide



Bilder vom Tage - Die deutsche Glocke - Hitlerjugend - Schwabensland-Heimatländ - Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Bez. 1827

Fernsprecher SA. 429 / Partijstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreisparafasse Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Bruttopreise

Anzeigenpreise: Die 1 spat. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg. Rest 15 Pfg. - Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

# Eindruck der deutschen Ostpaktnote

Genf, 12. September.

Erst im Laufe des Dienstag haben die hier anwesenden Vertreter der Hauptmächte den Text der deutschen Ostpaktentwurf erhalten. Wir verkennten, weil die englische Abordnung im Laufe des Mittwoch mit den Vertretern der anderen interessierten Mächte über die deutsche Antwort sprachen. Auf englischer Seite bemüht man sich, wie es scheint, die deutsche Ablehnung noch nicht als endgültig und unbedingt anzusehen und auch die sehr positiven Elemente in der deutschen Note zu beachten. Demgegenüber versucht die deutschfeindliche Propaganda schon Stimmung dafür zu machen, daß Deutschland sich auch in dieser Frage isolierte und einen ausschließlichen und für den Frieden wichtigen internationalen Vertrag abschloße. Umso stärker wird natürlich der Druck auf Polen sein, dessen befürchtete Ablehnung gerade in dieser Frage so gar nicht in die französischen Pläne paßt.

Die „Völker Nachrichten“ meinen, die deutsche Entschluß zum Ostpakt bringe keine Nebenwirkungen. Bemerkenswert ist, daß die deutsche Regierung, die bisher zweifelhafte Pakte empfohlen habe, nunmehr ihre Bereitwilligkeit erkläre, auch auf mehrseitige Verträge einzugehen, wobei sie nur wünsche, daß der Schwerpunkt solcher Pakte nicht auf die automatische militärische Unterstützung verlegt werde. Deutschland lasse also ein Türchen zu weiteren Verhandlungen über die Ostpaktfrage offen.

### Lebhaftere Erörterungen der französischen Presse

Die Antwort der Reichsregierung auf die Vorschläge zum Ostpakt wird in der Pariser Morgenpresse ausführlich besprochen. Man versucht auch weiterhin, den Zeitpunkt zu kritisieren, in dem diese Antwort überreicht wurde, und Deutschland zu beschuldigen, absichtlich die Genfer Verhandlungen stören zu wollen. (1) Was die Auswirkungen der deutschen Antwort angeht, so sind die Auffassungen verschieden. Während die einen behaupten, daß der Standpunkt der Reichsregierung nicht ablehnend sei, wollen die anderen noch nicht alle Aussichten auf das Zustandekommen einer Einigung schwinden sehen. Sie bezeichnen die Antwort vielmehr als ein „Mandor“, um auf diese Weise die Rüstungsgleichheit zu „erzwingen“. (2) Teilweise kommt auch zum Ausdruck, daß der Ostpakt auch ohne die Beteiligung Deutschlands abgeschlossen werden könne und sich die gegenseitigen Sicherheitsgarantien dann eben nur auf die beteiligten Mächte erstrecken würden. Diese Ansicht wird aber von nur sehr wenigen Blättern geteilt, zumal man noch über die Haltung Bolens einigermassen besorgt ist und befürchtet, daß von dieser Seite einige Nebenabsichten kommen könnten.

Der „Matin“ erklärt klipp und klar, daß ein System gegenseitiger Unterstützung in Osteuropa ohne Deutschland unmöglich sei. Man werde also darauf verzichten, oder das Kind beim Namen nennen, d. h. ganz offen von einem Bündnis mit Sowjetrußland sprechen müssen. Das sei natürlich nicht sehr einladend, wenn man nicht das Ganze mit dem Mantel einer internationalen Zusammenarbeit umgeben könne.

### Verständnis der „Times“ für die deutsche Haltung in der Ostpaktfrage

In einem Leitartikel über die deutsche Antwortnote zum Ostpaktvorschlag sagen „Times“, die Äußerungen der deutschen Regierung liefen auf eine Ablehnung hinaus. Deutschland sei aber nicht der einzige Segner des Paktes. Es verlaute, daß die polnische Regierung zweifelhafte Pakte ebenso den Vorzug gebe, wie die deutsche Regierung. Ohne Deutschland und Polen würden die drei baltischen Staaten sich schwerlich an dem Pakt beteiligen. Es bliebe also nur noch Frankreich, Sowjetrußland und die Tschechoslowakei übrig, und irgendwelche Vereinbarungen, die sie vielleicht miteinander schließen würden, könnten mit dem von Sir John Simon am 13. Juli im Unterhaus mitgeteilten Plan nur eine schwache Ähnlichkeit haben.

Das Blatt erinnert an die drei Voraussetzungen, die nach den Erklärungen des Staatssekretärs des Äußeren die Vorbedingung für die britische Unterstützung bilden, wonach erstens der Plan auf Gegenseitigkeit beruhen müsse, zweitens Großbritannien keine neue Verantwortlichkeit übernehmen könnte und drittens der Grundsatze der deutschen Gleichberechtigung von diesem Versuch der Ausdehnung des Sicherheitsystems nicht getrennt werden könnte.

Simon habe damals gesagt, daß die französische Regierung mit dieser Auffassung einverstanden sei, und es sei einigermassen überraschend gewesen, daß Barthou mehrere Tage später erklärt habe, Verhandlungen über die Abrüstung könnten nicht als Vorbedingung eines regionalen Paktes betrachtet werden. Das Blatt erkennt an, daß diese Haltung in der Frage der Rüstungsgleichheit für Deutschland der Hauptgrund der Weigerung sei, auf der vorgeschlagenen Grundlage zu verhandeln. Das Bild französischer Truppen, die durch Deutschland ziehen, um bei der Abwehr eines russischen Einfalls zu helfen, oder von Sowjetrußland, die schließlich an den Rhein besiedelt würden, um gegen Frankreich kämpfen zu helfen, müsse deutschen Augen etwas phantastisch erscheinen.

Das Blatt erklärt weiter, die deutsche Haltung sei verständlich, werde aber bedauert. Es sei ein Unglück, daß Vorschläge, die nach russischer Ansicht neue Möglichkeiten auf dem Gebiete der Rüstungsbeschränkung oder Verminderung und die Gleichheitsfrage er-

öffnen, mit so tiefem Mißtrauen aufgenommen worden seien.

„Times“ schließen die Politik gegenseitiger Verantwortlichkeit für den Frieden innerhalb eines praktisch möglichen Gebietes, sei von Großbritannien in Locarno unternommen worden. Es bestehe keine Wahrscheinlichkeit einer Ausdehnung der eingegangenen Verpflichtungen. Die Vorschläge des Ostpaktes seien niemals eine Sache gewesen, die England unmittelbar berührt hätte, aber die britische Diplomatie könnte noch immer zweckmäßig in Anwendung gebracht werden, um den Weg für die schließlich Vermittlung eines verständlichen Ergebnisses offen zu halten.

### Sowjetunion ist unzufrieden

Genf, 12. September.

In der Frage des Eintritts der Sowjetunion in den Völkerbund sind neue Schwierigkeiten entstanden. Die Russen haben Einwände gegen den ihnen übermittelten vorläufigen Einladungstext erhoben. Sie behaupten, daß dieser Text nicht dem entspreche, was sie erwarten konnten. Dadurch sind neue Verhandlungen nötig geworden und neue Verzögerungen sind wahrscheinlich. Man kann heute auch von französischer und englischer Seite pessimistische Stimmen über die ganze Eintrittsfrage hören. Obwohl die überwiegende Meinung noch immer dahin geht, daß der Eintritt schließlich während dieser Tagung Tatsache

# Eröffnung der Vollziehung des Völkerbundes

Rede von Bundeskanzler Schuschnigg

Genf, 12. September.

Nach Eröffnung der Vollversammlung des Völkerbundes am Mittwoch nachmittag befragte der schweizerische Bundesrat Notta die Rednertribüne, um dem Andenken des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß und des langjährigen italienischen Delegierten Scialoja einige Erinnerungsworte zu widmen. Die Rede Nottas wurde von der Versammlung mit Beifall aufgenommen. Darauf dankte der Hauptdelegierte, Baron Alois, dem Redner herzlich für die Würdigung Scialojas und der österreichische Vertreter, Baron Hägel, schloß sich diesem Dank im Hinblick auf den Bundeskanzler Dollfuß an. Die Völkerbundversammlung erhob sich dann auf Ersuchen des Präsidenten zur Ehrung der beiden Toten. Erst im Anschluß an diese Kundgebung wurde dann die Generaldebatte der Völkerbundversammlung eröffnet.

Nachdem der argentinische Vertreter Gansilo bei Eröffnung der Generaldebatte in der Vollversammlung kurz gesprochen hatte, folgte

### der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg

die Rednertribüne. Schuschnigg sprach zunächst über die Politik und die Arbeit seines Vorgängers Dollfuß und dankte der Versammlung für die vorangegangene Ehrung dieses Mannes. Es wäre an sich nicht verwunderlich gewesen, so fuhr dann der Bundeskanzler fort, wenn die Welt, die mit so vielen Sorgen belastet ist, sich gegenwärtig wenig um dieses kleine Österreich kümmern würde. Aber die Bedeutung Österreichs lasse sich nicht an dem Umfang und der Bevölkerungszahl seines Landes messen. Österreich sei ein Brennpunkt des europäischen Gedankens und ein Schnittpunkt der großen Ströme, die von Osten nach Westen und von Norden nach Süden und umgekehrt fließen. Er wolle nicht darauf eingehen, ob es richtig war, das heutige Österreich zu schaffen. Trotzdem wolle er feststellen, daß Österreich in seinem gegenwärtigen Zustand nicht nur in seinem eigenen Interesse, sondern auch in der Weltöffentlichkeit, das sei eine elementare Wahrheit, die das

Grundprinzip der inneren und äußeren Unabhängigkeit Österreichs darstelle. Seine Regierung sei ebenso wie die des verstorbenen Bundeskanzlers Dollfuß bestrebt, diesen Grundsatz unweigerlich zu verteidigen und die Unabhängigkeit zu verteidigen.

Auf die Frage, ob Österreich mit seinen eigenen Mitteln, das durchzuführen könne und ob die innere Entwicklung auf die Dauer die Aufrechterhaltung der Ordnung und die friedliche Entwicklung des Landes garantiere, könne er antworten: Österreich ist lebensfähig, wenn man ihm erlaubt zu leben.

Bundeskanzler Schuschnigg ging dann auf die Verfassungsänderung in Österreich ein und bestritt, daß es sich um eine Diktatur handle. Österreich habe nicht die Mittel gehabt, zu verhindern, daß politische Bewegungen, die ihren Ursprung außerhalb seiner Grenzen hatten (1), Rückwirkungen auf das innere Leben zur Folge gehabt haben, und daß antwortartige politische Kräfte auf direktem oder indirektem Wege versuchen konnten, die politische Entwicklung in Österreich zu beeinflussen. Die neue österreichische Verfassung könne in keiner Weise reaktionär genannt werden. Die Unruhen und Kämpfe im Februar und Juli seien mit illegalen Waffen durchgeführt worden, über deren Herkunft er nicht sprechen wolle. In beiden Fällen habe es sich für die Regierung darum gehandelt, Ordnung, Ruhe und Frieden wieder herzustellen, einfach, um die Existenz Österreichs zu sichern.

Wir sind überzeugt, so fuhr der österreichische Bundeskanzler fort, daß die wahren Interessen Österreichs mit denen anderer direkter oder indirekter Nachbarn in Europa gleich laufen. In diesem Zusammenhang wandle sich Schuschnigg gegen den Gedanken der Autarkie. Sein Land begnüge sich daher auch schon seit langem, seinen wirtschaftlichen Einfluß auszuweiten und sich so neue Märkte für die Produktion zu verschaffen. Die Verhandlungen, die mit zwei Nachbarnstaaten in Angriff genommen worden seien, hätten glücklicherweise zu positiven Ergebnissen geführt, dank des energischen Eingreifens des Chefs der italienischen Regierung, der auf das engste mit Bundeskanzler Dollfuß und dem ungarischen Ministerpräsidenten zusammengearbeitete.

### Das Neueste in Kürze

In Genf wurde die Völkerbundversammlung eröffnet, in der auch Bundeskanzler Schuschnigg über die österreichische Politik sprach.

Die deutsche Ostpaktnote hat im Ausland bemerkenswerten Eindruck gemacht und wurde in der französischen Presse lebhaft erörtert.

Aus Anlaß der Übernahme des Reichspräsidentenamtes durch den Führer fand der feierliche Empfang der Diplomaten durch Adolf Hitler statt.

In Venedig findet der erste internationale Rüstungskongress unter dem Vorsitz von Richard Strauss statt.

werden wird, ist gelegentlich auch schon die Ansicht zu hören, daß die Schwierigkeiten sich doch noch als unüberwindlich erweisen könnten, zumal ja auch Rußlands eigene Haltung noch unklar ist.

Auch ein Zwischenfall in der Rüstungskonferenz des Sechsten politischen Ausschusses ist nicht ohne grundsätzliche Bedeutung. Der Vertreter Polens äußerte sich bei Behandlung der Rüstungsfrage sehr hart über Staaten, die teils im Völkerbund seien, teils einzutreten beabsichtigten, aber die elementarsten Befehle der Menschlichkeit außer acht ließen. Es kamte im übrigen für den Völkerbund nicht so sehr auf die Zahl, als auf die Qualität seiner Mitglieder an.

Dieser Angriff gegen Sowjetrußland war deutlich genug. Man sieht aus diesen Äußerungen jedenfalls, daß man es auf polnischer Seite nicht für nötig hält, besondere Rücksichten auf Sowjetrußland zu nehmen.

### Belgien gegen die Genfer Politik Frankreichs

Brüssel, 12. September.

Mit unverkennbarer Grundstimmung verzeichnen die Blätter die Genfer Meldung, daß die belgische Abordnung am Dienstag endgültig beschlossen habe, bei der Abstimmung der Völkerbundversammlung über den Eintritt Rußlands in den Völkerbund sich der Stimme zu enthalten. In der Rede, die er es, daß diese Entscheidung der belgischen Abordnung in dem Augenblick gelien sei, als der Völkerbundrat die Anwesenheit eines unabhängigen Kandidaten an Sowjetrußland beschließen habe. Ebenso wie die Spanier, betonen die Blätter, habe auch Belgien sich für verabschiedet gehalten, diesen Schritt zu politischen. Selbstverständlich werde die belgische Abordnung auch das Eingangsprogramm, das an Sowjetrußland gerichtet werden soll, nicht unterzeichnen.

Die belgische Presse verurteilt nahezu einmütig die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund. Auch von sonst Frankreich freundschaftlichen Blättern wird die Rußland-Politik des französischen Außenministers (dort) kritisiert.

Der Genfer Sonderberichterstatter der „Libre Belgique“ will aus katholischen Kreisen gehört haben, daß der Vorkämpfer Frankreichs beim Vatikan mit Unterstützung Englands und Italiens einen Schritt beim Heiligen Stuhl unternommen habe, um zu erreichen, daß der Vatikan dem Eintritt Rußlands in den Völkerbund keine Schwierigkeiten mache. Der Vatikan habe berechtigte Einwände gemacht. Der französische Vorkämpfer habe aber zu verstehen gegeben, daß es nach dem Eintritt Rußlands leichter sein werde, von Rußland gewisse Garantien auf religiösem Gebiet zu erlangen.

### Ungarische Mißstimmung

über die französisch-italienische Annäherung  
Budapest, 12. September.

Angeichts der Entwicklungen während der letzten Tage veröffentlicht der ehemalige ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen, der sich bekanntlich vergeblich um die französische Unterstützung in der ungarischen Revisionfrage bemüht hat, in der neuesten Nummer des „Közi Naplo“ einen groß ausmachenden Artikel, der in ungarischen politischen





Schwarzes Brett

Schwarzes Brett

Schlimme Folgen des Wollenbruchs über Friedrichshafen

Wollenbruchartiger Regen hatte am Sonntag und Montag ein unheimlich rasches Steigen der Notach zur Folge...

In Bötental ist die Kistegstraße in der Senkung bei der Eisenbahnüberführung auf eine Länge von etwa 30 Metern 25-30 Zentimeter hoch überflutet.

Der mittlere Pfeiler der Eisenbahnbrücke ist vollständig vom Wasser umspült...

15jähriger Lehling vermisst Friedrichshafen, 12. September.

Seit 1. September ist der 15 Jahre alte Fischerlehrling Fiedel Federle, wohnhaft Nidleparkstraße 12, abgängig.

Zwei Anwesen niedergebrannt - Nur das nackte Leben gerettet

Aggingen, O.A. Gmünd, 12. September. In der Nacht zum Mittwoch wurden die Anwesen des Landwirts Johannes Knäble...

Der Chef der Heeresleitung besucht Ulm

Ulm, 12. September. Am Mittwoch nahm der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Frick...

Tödlicher Autounfall bei Eberdingen

Eberdingen, O.A. Waiblingen, 12. September. Am Dienstag Abend ereignete sich bei Eberdingen ein schweres Unglück...

Schwäbische Chronik

In letzter Zeit machte sich in Ulm ein Einbruchspezialist für Oberflächener in Baden bemerkbar...

Am Kirchweihsonntag kam es in der Nähe Heilbronn nach kurzem Wortwechsel zu einer Messer-Recherei...

Aus Stadt und Land

Ragold, den 13. September 1934. Sittlerworte:

Je größer die geistige und willensmäßige Uebereinstimmung ist, um so weniger Interesse kann für alle Zukunft für das Reich bestehen...

Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse

A) Eröffnung von Schuldregelungsverfahren: Amtsgericht Freudenstadt: Kügler, Friedrich, Eheleute...

B) Erteilung der Ermächtigung zum Abschluss eines Zwangsvergleichs: Amtsgericht Freudenstadt: Widmayer, Marie...

Tonfilmtheater

Ab heute ist der Ufa-Tonfilm 'Die Gräfin von Monte Christo' mit Brigitte Helm in der Hauptrolle...

Promenade-Konzert

Am Freitag, den 14. September abends 8 Uhr findet auf dem mit Lampen beleuchteten Hindenburgplatz ein Promadenkonzert...

Volkskalender 'Schwabenland-Heimatland'

Noch im Laufe dieser Tage erscheint ein neuer Volkskalender, der den Titel trägt 'Schwabenland-Heimatland 1935'...

Das im nördlichen Vitiuen bei Lelsche gelegene Städtchen Lude steht seit Dienstag Nacht in Flammen...

„Kraft durch Freude“

von Montag bis Mittwoch - Fahrt nach Baden-Baden - Schwäb. Abend

Unter Führung des Schwabwäldervereins wurde unteren Ehener Gärten am Montag nachmittags die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten gezeigt...

Schwäbischer Abend

In den Löwenlaal, der kaum noch Platz bot. Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg und so wurden alle die zahlreichen Besucher untergebracht.

Legte Nachrichten Eine Stadt in Flammen

Das im nördlichen Vitiuen bei Lelsche gelegene Städtchen Lude steht seit Dienstag Nacht in Flammen...

„Kraft durch Freude“

von Montag bis Mittwoch - Fahrt nach Baden-Baden - Schwäb. Abend

Bekanntmachung der Kreisleitung

Die ausgeliehenen Ausrüstungsgegenstände der Rührbergfahrer sind von den Ortsausübenden bis spätestens Montag, 17. 9. in geordnetem Zustand...

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Die Fahrkarten für die Monte-Olivia-Fahrt sind eingetroffen und können sofort gegen Ausbändigung des Betrages von 52.50 Mark auf der Kreisleitung abgeholt werden.

NS-Rechtsbetreuung

Das Spruch- und Schlichtungstages der Amtsgerichte sind mit Wirkung vom 15. September 1934 ab durch Erlass des Justizministeriums aufgehoben...

Brand - Seerdigung

Halterbach, Seestern mittags 12.30 Uhr erlöste plötzliche Feueralarm, der am oberen Ortseingang lebende Dreckschuppen des J. Schuon hatte durch Funkenflug aus einem Schlepper Feuer gefangen...

NS-Unterban II/126

Betr. Gebietsportfest am 16. 9. 1934 in Stuttgart

Die aktiven Teilnehmer, sowie die teilnahmeverpflichteten Schar- und Gefolgschaftsführer fahren am kommenden Sonntag morgens um 5.30 Uhr am Adolf Hitlerplatz in Ragold weg...

NS-Frauenstaffel

Heute Heimabend, Bericht über Reichsparteitag, Rückständige Beiträge vom Monat August-September müssen bezahlt werden...

Furchtbares Kraftwagen-unglück in Berlin

In der Kaiser-Allee unweit des Kaiser-Platzes in Berlin-Friedenau ereignete sich am Mittwoch früh ein schwerer Verkehrsunfall...

Ein Mähdemörder zum Tode verurteilt

Murich, 12. Sept. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Eppo Tammen aus Ochelburg (Kreis Aurich) wegen Mordes zum Tode...

Englischer Dampfer im Stillen Ozean in Brand geraten

London, 12. Sept. Der englische 3000 Tonnen-Dampfer 'Bradburn' ist nach einer in London eingetroffenen Funkmeldung im Stillen Ozean in Brand geraten...

den letzten Meldungen gelang es, das Feuer zu lokalisieren, obwohl es eine gefährliche Ladung von Baumwolle und Schwefel an Bord hatte.

Der dänische Vertrag unterzeichnet  
Genf, 12. Sept. Am Mittwoch um 18.30 Uhr ist der dänische Vertrag von den hier anwesenden Außenministern Litvinskis, Lettlands und Estlands im Bülcherbundesretariat unterzeichnet worden. Anschließend fand im Hotel Bellevue

ein Pressempfang statt, bei dem der Text des Vertrags bekanntgegeben wurde.

Eisenbahnzug auf der Strecke Tübingen-Laanen überfallen

München, 12. Sept. An der Eisenbahnstrecke Tübingen-Laanen haben chinesische Banditen einen Zug zur Entladung gebracht und beschossen. Zahlreiche Fahrgäste wurden getötet oder verletzt.

Handel und Verkehr

Falkobrotverkauf am Dienstag  
11. September unterm Rathaus. Zugesührt 13 Zentner. Preis pro Ztr. 2,50 bis 2,80 Mark.

Stuttgarter Industrie- und Handelsborse vom 12. September. An der heutigen Börse sind die Preise unverändert: Baumwollgarne Engl. Trossel Warp- und Pincops Nr. 20 1,57-1,61, Nr. 30 1,92-1,96, Nr. 38 2,02 bis 2,06, Pincops Nr. 42 2,15-2,19 RM, das Kilogramm; Baumwollgewebe: Grettonnes 31,7 bis 32,7, Neuforges 31,2-32,2, glatts Cutane oder Croises 28,0-27,0 Mpf, das Meter.

Hopfenbericht aus dem Nottensburg-Herrenberger-Hörder Anbaugelände. In Weitingen ist die Ernte noch nicht beendet; Käse wurden noch keine getätigt. In Dollmaringen ist die Ernte beendet. In Stöttelingen wurden insgesamt 300 Zentner verkauft. Preise wurden erzielt zwischen 220, 225 und 230 Mark. In Bellingen wurde für den Zentner 210-220 Mark erzielt. In Gengen wurden bis jetzt 130 Ballen verkauft, der Zentner zu 215-220 Mark. In Seebronn ist bis auf wenige Partien alles verkauft zu 220-230 Mark. In Eckenweiler ist die Ernte beendet. Preis 225 bis 230 Mark. In Deckenpfronn kam der erste Verkauf um 210 Mf. zustande. In Hildingen ist die halbe Ernte verkauft zu 225 bis 230 Mark. In Sandhausen ist die Pflücke zu Ende. Verkauft wurde zu 280 Mf.

Letzinger Hopfenmarkt v. 11. September. Bei ziemlich geringer Nachfrage war auch der Umsatz gering. Die Gründe sind bekannt: Händler zum größten Teil abgereist; Nachfrage nach prima Qualitäten kann nur in sehr bescheidenem Maße befriedigt werden. Interesse für vorhandene geringe und nichtregelmäßige Sorten ist jedoch kaum vorhanden. Preise unverändert.

Hopfenberichte. In Nottensburg, O. H. Herrenberg, wurden Verkäufe zu 210 Mf. abgeschlossen; Ernte beendet. In Schallhausen, O. H. Bödingen, wurden für 1 Ztr. 220-230 und 240 Mf. erzielt.

Fruchtpreise. Waldsee: Haber 8,80 M. pro Zentner.

Obstpreise. Ballingen: Apfel 2,80-3, Apfelbirnen 2-2,50 Mf. pro Ztr., Tafelapfel 10-12, Tafelbirnen 6-8, Zwetschgen 10 Mf. pro Tsd.

Verbands-Zuchtviehmarkt mit Prämierung in Mengen. Auf dem Festplatz bei der Städt. Turnhalle in Mengen hielt am Dienstag der Verband oberwäb. Flechtviehzüchtervereine für einen Verbands-Zuchtviehmarkt, der mit einer Wert-Prämierung verbunden war. Gemeldet waren 152 Färren und 39 Kalben. Zugeschickt waren 106 Färren und 39 Kalben. Verkauf wurden 59 Färren zum Durchschnittspreis von 625 (Höchstpreis 1000, niedrigster 250) M., 21 Kalben zum Durchschnittspreis von 470 M. (Höchstpreis 620, niedrigster 320 M.).

Schweinepreise. Wadnung: Milchschweine 15-16 M. - Fellböck: Milchschweine 16 bis 24 M. - Rurrhord: Milchschweine 10 bis

15,50 M. - Neutlingen: Milchschweine 16 bis 23, Käufer 60-90 M. - Blaubeuren: Milchschweine 14-26 M. - Neidingen: Käufer 20-30, Milchschweine 18-42,50 M. - Letztang: Ferkel 14-22 M. - Waldsee: Milchschweine 16-21 M.

Neutlinger Pferdemarkt. Der Pferdemarkt war gut besucht. Mit etwa 22 Pferden war er besetzt. Stättlich aussehende Belgier für schweres Fuhrwerk, leichtere Ackerpferde, auch Aufsichtpferde zu Preisen von 250-1000 Reichsmark wurden vorgeführt. Der Umsatz ließ zu wünschen übrig.

Vorheimer Schlachtviehmarkt vom 11. 1. 1934. Zufuhr: 4 Ochsen, 22 Bullen, 12 Kühe, 54 Färren, 192 Kälber, 5 Schafe, 372 Schweine. Preise: Ochsen a) 2, 30-32, b) 28 bis 27, Bullen a) 30-31, b) 28-28, c) 25, Kühe b) 18-20, c) 15-17, d) 13-15, Färren a) 33-35, b) 30-32, c) 21-29, Kälber b) 38-40, c) 36-38, d) 30-35, Schweine b) 53-54, c) 51-53, d) 48-50 Mark. Marktverkauf: mäßig belebt.

Milchauer Butter- und Käsepreise vom 12. September. Rahmeinkauf 121, Milchauer Reichs-Rahmmonatsware 26, gute Nachfrage, Milchauer Emmentaler 1. Sorte 70-72, 2. Sorte 65-67, gute Nachfrage.

Städt. Markt Edelmetallepreise vom 12. September. Feinsilber Grundpreis 45,10, Feingold Verkaufspreis 2840 Mark je Kilogramm, Reinplatin 3,75, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3,70, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3,60 Mark je Gramm.

Aufgehobenes Vergleichsverfahren: Firma Schwäbische Eismolbendfabrik Heinrich Jung in Göppingen.

Aufgehobenes Konkursverfahren: Firma Tübingen Eisenhandel, W. m. b. H., in Tübingen.

Geordnete: Luise Jän geb. Duk, 54 1/2 J., Comweller / August Haug, Straßenwärt a. T. Freudenstadt / Marie Eisenhauer geb. Haier 39 J., Freudenstadt / Wilhelm Müller, Schleiter, 64 J., Salsbütteln.

Voraussetzliche Witterung: Hochdruck, der sich von Großbritannien nach Island erstreckt, beherrscht nunmehr die Wetterlage. Die Depression bei Island kommt nicht zum Einfluß. Für Freitag und Samstag ist deshalb vielfach heiteres und trockenes, zeitweilig jedoch nebeliges Wetter zu erwarten.

Hauptdruckleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Gött, Nagold; Verlag: 'Gesellschaft' G.m.b.H.; Druck: G.W. Zaiser (Zahl: Karl Zaiser) Nagold. - D.W.B.I.M. 2480

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Die Silo-Frage im Kreis Nagold

Die Einsäuerung von Grünfutter wurde in einfacher Weise schon vor über 20 Jahren versucht. Damals bediente man sich einfacher Erdgruben, in denen das Futter eingestampft wurde. Diese Maßnahme betrieblige aber auf die Dauer keineswegs, da hierbei sehr starke Randoerläufe auftraten und es auch keineswegs gelang, dem Futter die erwünschte Milchsäuregärung zu verleihen. Neuen Aufschwung erhielt die Einsäuerung aus den Erfahrungen, die in Amerika mit gemauerten Behältern gemacht wurden, so daß vor etwa 12 Jahren auch in Deutschland nach diesem Muster gemauerte Hochlos Eingang fanden. Die Silofrage war aber in Amerika sehr viel einfacher zu lösen, da dort fast ausschließlich der Mais zur Einsäuerung gelangte, eine Pflanze, die wegen ihres Zuckerreichtums sich sehr leicht einsäuern läßt. Zunächst wurde in Deutschland auch vorzugsweise der Mais eingesäuert, aber der Mais nicht in dem Maße wie in Amerika zur Hauptfrucht gemacht werden konnte, so hand man alsbald vor der Aufgabe auch weniger widerhaltige Futtermittel vor allem Gras und dann auch eiweißreiches Grünfutter wie Kottler, Luzerne und Wiesfutter einzusäuern zu machen. Dies ist der deutschen Forschung auch gelungen. Zunächst wurde die Warmvergärung hierzu benutzt, (anfänglich sogar unter teilweise Zuhilfenahme des elektrischen Stromes, was aber zu kostspielig wurde), indem man die Selbstwärmung des Futters hierzu ausnutzte. Durch lockeres Anfüllen wird eine rasche Erwärmung bis zu 50 Grad erzielt und durch geeignete Pressung diese Temperatur innegehalten. Das Verfahren erwies sich als gut, wird auch heute teilweise noch benutzt. Es wurden indessen alsbald Wege gefunden, um die Warmvergärung durch die einfachere Kaltvergärung zu ersetzen. Bei beiden Verfahren war die Siloform der Hauptsache, wozüglich mit einer Presse verbunden. Da diese Silos stets größeren Rauminhalt haben müßten, so war für den größeren Betrieb die Silofrage eigentlich gelöst, nicht aber für den kleineren. Nachdem es nun gelungen war, die Kaltvergärung auch bei eiweißreichen Pflanzen durch Zucker- oder Säuresulfid durchzuführen und es sich herausstellte, daß hierbei auch kleinere Behälter sehr wohl benutzt werden können, war die Lösung für den Kleinbetrieb gefunden. Wir bauen heute anstelle der großen Silos mehrere kleine, von denen die kleinste Größe etwa 12 cbm. groß ist.

Welche Vorteile bietet nun die Silowirtschaftsweise? Der Silo schafft uns Saftfutter für den Winter. Das bedeutet besonders für die Betriebe die auf Milchleistung setzen müssen einen ganz besonderen Vorteil, denn die Milchleistung wird hierdurch recht erheblich gesteigert. Tagelang soll Silofutter zur Ansicht nicht verwandt werden. Die milderungssteigernde Wirkung des Silofutters liegt hauptsächlich darin begründet, daß der Eiweißgehalt durch dieses Verfahren nur wenig Verluste er-

leidet, weniger als bei der Heumwerbung und ferner in dem Vitamingehalt. Die Einsäuerung gestattet mir, weiter Futter zu retten, das infolge schlechten Wetters nicht zu Heu gemacht werden kann, ferner solches, das sich überhaupt nicht trocknen läßt, wie Labadas, Stoppeltee, Rübenblätter. Ein ganz besonderer Vorteil wird der Silo dort bringen, wo Ackerböden angebaut werden, was im östlichen Teil unseres Bezirks durchweg geschieht. Ackerböden sind eine unächtere Frucht. Oftmals ist der Krautwuchs gut, der Samenansatz gering, oder wird der Samenansatz durch Blattläuse bedroht. Hier kann man die Ernte retten, indem man die grüne Masse einsäuert, zumal noch mehr Eiweiß dem Betrieb erhalten wird, als bei Körnerernte. Gehen doch eine Reihe von größeren Betrieben dazu über, die Ackerbohne als Silopflanze anzubauen. Über einen Silo bestrahlt, wird darauf leben, durch den Anbau von Mais sich eine besonders gute Silopflanze zu sichern, aber auch Erbsenfuttergemische Kleepflanzen aller Art lassen sich heute sicher einsäuern, was früher nicht möglich gewesen ist. Bei all diesen eiweißreichen Pflanzen wird ein Zuckersulfid von 5-12 Pfd. je cbm. oder der doppelten Menge Melasse gemacht, oder die Einsäuerung mit dem feineren Einsäuerungsmittel Penthista vorgenommen. Die Silofrage ist also für den Kleinbetrieb heute spruchreif. Was die Bauweise anbelangt, so werden die hohen Silobauten vermieden. Der Silo kommt mit drei Meter Höhe zu 1/4 oder ganz in den Boden, wodurch im Winter ein guter Kälteischutz erzielt wird. Die Silos werden weiterhin rund gebaut mit Verwendung von Stampfbeton und Stahlbetonstützen nach Art der Thüringer Bauweise. Wesentliche Vorbildung wird durch die Verankerung einer Wanderschälung erreicht, wie sie die Landesbauernschaft dem Besitz zur Verfügung stellt und zum Verkaufspreis von 20 Mf. abgegeben wird. Durch diese Bauweise wird ein viel geringerer Materialverbrauch erzielt und es sollte möglich sein, den cbm. Siloraum für 12 bis höchstens 15 Mark zu erstellen. In Anbetracht der Bedeutung, den die Einsäuerung für den landw. Betrieb hat, insbesondere dadurch, daß für den Winter Kraftfutter gewonnen wird, welches sonst vom Auslande bezogen werden müßte, hat das Reich seit letztem Jahr Silobestände von 4 Mark je cbm. zur Verfügung gestellt. Es befindet sich noch ein kleiner Restbetrag bei der Landesbauernschaft und denjenigen, welche einen Silo bauen wollen, sollen umgehend um den Zuschuß nachsuchen und den Antrag bei der Landesbauernschaft und denjenigen, oder bei der Landwirtschaftsschule stellen. Für einen Betrieb mit 8 Stück Vieh kommen mindestens 2 Silo zu je 12 cbm. in Frage, es kann aber schon mit einem Silo begonnen werden. Die Wanderschälung ist für 12 cbm. eingerichtet.

Det.-Kot. W. Saecker

Oberamtsstadt Nagold  
**Obst- und Wochen-Markt**  
jeden Samstag vormittag.  
Zu regem Besuch des Marktes und zur Beschickung mit Tafel- und Most-Obst wird eingeladen. Verkauf an für Obst ist die Markt- und Turmstraße, wobei eine Brückewaage aufgestellt ist. Wiegengebühr 5 J pro Sack oder Korb.  
Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Marktaufseherberechtigt ist, minderwertige Ware als Tafelobst vom Markt zurückzuweisen.  
Nagold, den 5. September 1934  
Bürgermeisteramt: Maier.

**Plakate**  
Neuen Wein  
Mostausschank  
Heute  
Metzelsuppe  
bei  
**G.W. Zaiser, Nagold.**

Best den „Gesellschaft“  
Gure Heimatzeitung!

Ebhhausen, 12. September 1934  
**Todes-Anzeige**  
Unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Stephanie Pfeifle**  
geb. Kempf  
Reg.-Mitt.-Wwe.  
ist am Dienstag Abend nach langem Leiden in die ewige Heimat eingegangen  
In tiefer Trauer:  
die Söhne: **Dr. Walter Pfeifle**, Amtsrichter in Letztang  
**Erich Pfeifle**, Beam. Prakt. in Stuttgart  
der Bruder: **Christian Kempf**, Mähibesitzer mit Familie, Ebhausen  
Beerdigung: Freitag nachm. 1 1/2 Uhr

**M. V. N.** Die erste Symphonie von Beethoven kann heute nicht vorgespielt werden, da einer der Spieler unermutet rasch von Nagold wegverreist wurde.

Wenig gebrauchte **Schneider-Nähmaschine** (Fabrikat „Anker“, neuwertig) billigst abgegeben 2075  
**Jakob Henne, Nagold** beim Stadtbahnhof.

Präulein sucht gut **möbl. Zimmer.**  
Preisangebots unter Nr. 2073 an den „Gesellschaft“.

Die Sondernummer des „Illustrierten Beobachters“ über den

**Reichsparteitag in Nürnberg**  
mit 22 Bilderseiten  
Preis 20 Pfg.

ist vorrätig bei  
**G. W. Zaiser Buchhandlung**

**Hermann Renz**  
**Lina Renz**  
geb. Stodinger  
**Vermäßigte**  
Schönbrunn Neukirchener  
1908 Pferchard  
September 1934

**Tonfilm-Theater Nagold**  
Heute abend 8.15 Uhr  
**Die Gräfin von Monte Christo**  
mit Brigitte Helm und Rudolf Forster.  
Liedische Wochenchau und Beiprogramme. 2071

**Berliner Illustrierte Zeitung**  
Heute neu!  
Preis 20 Pfg.  
Zu haben bei  
**Buchhandlung Zaiser**  
Nagold, Marktstraße 14, Fernruf 429



# Pflug und Scholle

## Herbst- oder Frühjahrdüngung?

Diplomlandwirt J. Sah

In allen Fällen, wo in diesem Jahre noch Zwischenfruchtbau getrieben wird, ist damit zu rechnen, daß dadurch die von der Trockenheit im Boden verschonten und daher zurückgebliebenen Nährstoffvorräte noch aufgebraucht werden. Das gilt nicht nur von Kali und Phosphorsäure, sondern auch vom Stickstoff, der einmal vorhanden und durch Gülferfrüchte nutzbar gemacht wird und zum schnelleren Wachstum beiträgt. Auch der



Es wird Herbst

Kalivortrat wird entsprechend verbraucht. Man wird also nach einem solchen Zwischenfruchtbau, wenn noch eine Winterung folgen soll oder kann, den Kalivortrat im Herbst ergänzen und die Kaliphosphatgabe in ganzer Menge vor der Saat geben. Man schadet sich mehr durch zu späte Kaliphosphatdüngung, als man ahnt.

Grundsätzlich sollte daher die Winterung ihre Kaliphosphatdüngung in ganzer Menge im Herbst, und zwar so früh wie möglich, erhalten, dabei ist ein tieferes Unterbringen eher vorteilhaft, keinesfalls aber schädlich. Je trockener der Boden, um so zeitiger und tiefer bringt man diese Dünger in den Boden. Stickstoff nimmt eine Sonderstellung ein. Ganz leichte Böden erhalten Stickstoff auch zur Winterung, aber nie in ganzer Gabe auf einmal, da man nie weiß, wie sich das Wetter entwickeln und bei sehr naßem Herbst- und Frühjahrswetter doch immerhin Auswaschungsverluste möglich sind. Hier wird man ein Drittel bis ein Viertel der Gabe im Herbst aber in langsam wirkender Form (Schwefelsaures Ammoniak, Kalkammon und Kalstickstoff) geben. Auch von Ammoniumsulfatpeter kann man eine Teilgabe unbedingt streuen, da der Salpeter-Anteil vor Winter sicher aufgenommen wird. Auf mittleren und schweren Böden braucht man nicht so ängstlich zu sein. Verluste sind auf mit Pflanzen bestandenen Feldern kaum zu befürchten. Es kann daher bei Böden, die erfahrungsgemäß im Frühjahr spät trocken und daher auch spät betreten werden können, richtig sein, neben der ganzen Kaliphosphatgabe auch einen erheblichen Stickstoffanteil — etwa die Hälfte — schon im Herbst zu geben, da man sonst leicht mit der ersten Frühjahrsgabe zu spät kommt. Den Rest streut man dann als Kalk- oder Natronsalpeter, auch Kalkammonsalpeter im Frühjahr.

Das gleiche gilt für ungünstige Lagen mit frühem und langem Winter, wo das Frühjahr meist sehr plöcklich und mit großer Wärme einsetzt. Um nicht zu spät hier mit der ersten Kopfdüngung zu kommen ist eine ausreichende Herbstverförmung mit Stickstoff das sicherste Mittel. Die Frühjahrsgabe würde auch hier in schnell wirkender Form zu verabreichen sein. Günstiger sind alle mittleren und tätigen Böden unter mittleren klimatischen Verhältnissen davon, sie können sich viel freier bewegen. Hier ist es möglich, entweder die Kaliphosphatgabe in ganzer Gabe im Herbst zu geben oder unter gleichzeitiger Zugabe von Stickstoff nur eine Teilgabe als Kaliphosphat, den Rest

in der gleichen Form im Frühjahr zu geben. Ist Stickstoff genug für die Herbstentwicklung im Boden, so wird hier die ganze Stickstoffgabe im Frühjahr verabreicht, wobei die zusammengesetzten Formen wie Kalkammonsalpeter, Ammoniumsulfatpeter, neben den reinen Salpeterarten Verwendung finden. In diesem Jahre steht infolge der zeitigen Ernte mehr Zeit zur Verfügung als sonst, man wird daher alle Arbeiten, die erledigt werden können, schon bei der Herbstbestellung erledigen.

In diesem Rahmen wäre es auch möglich, einen Teil der für die Sommer- und Herbstfrucht vorgesehenen Düngung schon im Herbst zu erledigen, auch die Kali-Phosphatdüngung.

Vorerst kann dort, wo Kalk hinkommen soll, der Kalk im Herbst schon eingearbeitet werden; auch der Stallmist kann — soweit der Vorrat reicht — ausgeführt und eingepflügt werden. Gründüngung wird ja in diesem Jahre meist zu Futter verbraucht, sonst wird sie auf besseren Böden frühestens im Vorwinter auf leichteren Böden im Frühjahr untergebracht.

Allgemein kann man sagen, je leichter der Boden und je nasser das Jahr, um so mehr verschiebt man die Düngung nach der Hauptwachstumszeit hin. Je schwerer der Boden oder je trockener das Jahr, um so zeitiger kann und muß man düngen. Dabei spielt die beste Arbeitsverteilung natürlich auch eine Rolle.

Da viel von der zukünftigen Witterung abhängt, ist es oft sehr schwer, das Richtige für den vorliegenden Fall zu treffen, aber man kann wohl allgemein sagen, daß eher zu spät als zu früh gedüngt wird, und da wir ja schnell und langsam wirkende Düngertypen genügend zur Auswahl haben, kann man sich ja auch leicht allen Verhältnissen anpassen und dadurch auch Verluste vermeiden. Schnell wirkende Formen sind überall dort angebracht, so lange Winter, schwerer Boden oder vorgeschrittene Zeit sie rechtfertigen, langsam wirkende Formen aber auf leichten Böden im Herbst und Frühjahr, auf besseren Böden bei Herbst und sonst sehr zeitiger Düngung und bei mildem Klima, sowie für fast alle Fälle in nassen Jahren.

## Herbstflänge

Hörst du der Staren schwachenden Chor Hoch oben im Lindengäste? Sie reden vom Sommer, der heute schied, Vom Glück im verborgenen Neste.

Jung war der Tag: in heiterer Früh' Sah froh sich beglückende Viehe. O Jugend, o Maier, o selige Zeit. O seliges Sommergetriebe!

Sinnend die Frau dort am Lindenbaum. Es flübert wohl leise im Haare. Wohin ist des Lebens sehndes Spiel? Berweht — wie die Blätter — die Jahre.

Es rauschet im Raude! Es zittert das Mat' Beim Sturm im Herbstgestäude. Ein Klagenes Klingeln! Es schauert ein Baum Wie feierlich Abschiedsgeläute

G. Wolfahrt.

## Drei Ernten in zwei Jahren? Neue Wege zur Lösung der Futtermittelfrage / Eiweißreiche Futtermittel durch Zwischenfruchtanbau / Die Fütterung des Viehbestandes muß aus eigener Ernte sichergestellt werden

Wieder ist die Zeit gekommen, in der die Saat dem Boden anvertraut werden soll, deren Ernte im nächsten Jahre die Grundlage unserer Ernährung bilden wird. Wieder tritt an den Bauern und Landwirt die Frage heran, welche Pflanzen sind anzubauen und wie groß soll die Anbaufläche jeder Pflanzenart sein, damit die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes gesichert ist? Mit anderen Worten: nach welchen Gesichtspunkten hat er den Anbauplan seiner Feldfrüchte festzulegen, um sowohl seiner eigenen Wirtschaft, als auch der gesamten Volkswirtschaft möglichst gerecht zu werden? Wie wirkt sich dies insbesondere auf die Herbstbestellung aus?

Schauen wir zurück auf die beiden letzten Jahre. 1933, ein sehr günstiges Jahr mit einer außerordentlich guten Ernte. 1934, ein Dürrejahr mit einer mittleren Getreideernte. In beiden Jahren war und ist die Ernährung des Volkes völlig gesichert. Nimmt man an, daß im kommenden Jahre normale Witterungsverhältnisse herrschen, so müßte bei gleichbleibenden sonstigen Verhältnissen und bei derselben Anbaufläche von Roggen und Weizen die zukünftige Getreideernte durchaus ausreichende Mengen an Brotgetreide liefern können. — Wie sieht es nun aber mit den anderen Kulturpflanzen aus? Reichen auch sie aus, um unseren Bedarf zu decken? Leider müssen wir diese Frage mit „nein“ beantworten. Vor allem ist es

ausholen müssen, wenn wir das uns gesteckte Ziel erreichen wollen. Hierfür kommen im Juliande hauptsächlich die Sommerfrüchte in Frage wie Bohnen, Erbsen, Wicken, Klee, Luzerne usw. Wir werden also ihren Anbau auf Kosten anderer Pflanzen ausdehnen müssen! Oder läßt es sich auch anders machen? Zum Teil ist diese Frage zu bejahen. Es ist nämlich durchaus möglich, große

### Eiweißmengen durch den Zwischenfruchtanbau

zu gewinnen, nicht nur durch den Zwischenfruchtanbau als Stoppelsaat, sondern auch als normale Herbstsaat. Denken wir z. B. an den Widtroggen oder Widweizen und an das Landsberger Gemisch (Inlarniaflee, Wicken und Weidengras). Diese räumen im Frühjahr zeitig das Feld und andere Futterpflanzen oder Nachfrüchte folgen in dem gleichen Jahr, die bei richtiger Düngung und Pflege häufig dieselben Erträge erreichen, als wenn sie in der bisherigen Fruchtfolge ohne Zwischenfrucht standen. Es kommt also darauf hinaus, von derselben Fläche in zwei Jahren drei Ernten zu erzielen. Stellen wir ferner den Stoppelschrotanbau in der Hauptfrage auf die Erzeugung eiweißhaltiger Pflanzen ein, so ist es ohne Zweifel möglich, einen sehr großen Teil der eingeführten Eiweißfuttermittel durch einheimisches Futter zu ersetzen. Natürlich können diese Zwischenfrüchte nicht alle im grünen Zustand dem Vieh gegeben werden, sondern ein großer Teil wird zu Gärfutter verarbeitet werden müssen. Ganz besonders sei in diesem Zusammenhang auf die Luzerne hingewiesen, auf die eiweißreichste Pflanze, die in einem Jahre drei Schnitte liefert und den Restkeim in einigen Gegenden schon vollkommen verdrängt hat.

Noch wird an vielen Stellen Hafer und Sommergerste als Futter für unsere Tiere verwendet. Auch hier läßt sich ohne Zweifel leicht eine Verbesserung einführen und zwar dadurch, daß Wintergerste einen Teil der erwähnten Futtergetreideorten ersetzt. Denn Wintergerste ist einmal im Ertrage höher und sicherer als Sommergerste und Hafer, außerdem aber auch eiweißreicher. Vor allem kommt dies für die Betriebe in Betracht, die eine starke Schweinehaltung besitzen. — Weiter gehören hier auch jene Pflanzen hin, die in erster Linie für Delgewinnung angebaut werden, wie Naps, Rüben, Mohr, ferner auch Reis. Die Preisrückstände ihrer Früchte ergeben die

wertvollen eiweißreichen Futterkräuter, so daß auf der einen Seite Del- und Faserstoffe, auf der anderen Seite aber eiweißreiches Futter erzeugt wird.

Bemühen wir uns ferner, die Grünlandflächen, die Wiesen und Weiden, in bessere Kultur zu bekommen, so müßte der Futterbedarf der eigenen Wirtschaft in den weitaus meisten Fällen aus eigener Scholle gedeckt werden können, ohne daß die Brotgetreidefläche eingeschränkt werden muß. Wollen wir allerdings dahin kommen, daß wir vollkommen frei werden von der Einfuhr von Vorräten, Futtermitteln, Wespinstoffen und Wolle, so werden wir die Anlaufschwierigkeiten für die Erzeugung eigener Eiweißmengen nicht übersehen dürfen. Dies kann aber auch geschehen, ohne daß als Folgeerscheinung die Befürchtung auftritt, daß die Brotgetreideerzeugung werde zu stark zurückgehen. Denn die Getreidemenge, die eventuell durch das Einpflanzen an Fläche weniger geerntet werden würde, kann durch bessere Pflege und Düngung der Saatener wieder eingeholt werden. Es kommt also darauf an,

### von der Flächeneinheit höhere Erträge zu erzielen,

mit anderen Worten, den Betrieb zu intensivieren. Dies bedeutet aber nicht, große „Inventaranlagen“ zu schaffen, sondern unter höchstmöglicher Ausnutzung wirtschaftselbener Betriebsmittel höchste Erträge zu erzielen. Das wird gerade in dieser Hinsicht noch sehr viel tun können und müssen, ist bekannt. Man denkt nur an die Stallmist- und Kompostbehandlung.

Nun taucht aber noch eine andere Frage gerade in diesem Jahre, in dem die Raufutterernte recht mäßig war, auf und zwar:

### Sind die bäuerlichen Betriebe nicht zu stark mit Vieh besetzt?

Ohne Zweifel war und ist dies in einer ganzen Reihe von Wirtschaften der Fall. Durch die mäßige Futterernte wurden aber zum großen Teil die überzähligen Stücke abgesetzt, bezogen werden es noch. Es wird also im kommenden Jahre im allgemeinen mit einem geringeren Viehbestand zu rechnen sein. Es liegt nun in der Natur der Sache, daß die reduzierten Viehbestände Interesse eines jeden, den reduzierten Viehbestand nicht wieder planlos zu vermehren, sondern in erster Linie dafür zu sorgen, daß die vorhandenen Tiere durch verbesserte Fütterung zu erhöhten Leistungen gebracht werden, d. h. weniger Grundfutter, dafür aber mehr Leistungsfutter erzeugen. Jede Wirtschaft muß unbedingt einmal dahin kommen, die Fütterung des Viehbestandes aus eigener Ernte vollkommen zu sichern. Nun sind die Futterpflanzen im großen ganzen ausgezeichnete Vorfrüchte für die Getreidearten. Wir werden daher auch auf diesem Wege dahin kommen, die Getreideerträge von der Flächeneinheit zu erhöhen. Können all diese Maßnahmen auch nicht gleich in einem Jahre durchgeführt werden, so müssen wir uns doch bemühen, dieses Ziel möglichst bald zu erreichen. Wir sehen also, daß wir bei der Aufstellung des Anbauplanes schon jetzt im Herbst die ganz Wirtschaftsführung in dieser Hinsicht berücksichtigen müssen. Fassen wir kurz zusammen

## Mais gibt ein gutes Gärfutter



Beim Maisanfluten



Mit einer alten Hiebsmaschine wird der Mais direkt in das Silo geschneitten.

(Korbdruck künstlicher Artikel dieser Sonderbeilage verboten.)

Herausgeber: Landesbauernschaft Württemberg und Baden-Württemberg, für den Verlag verantwortl. Dr. G. H. H. H. Stuttgart, Poststraße 1.

